

Die Schweizer Jugend in der Pandemie

**Spezialauswertung des SRG-
Corona-Monitors im Auftrag des
Bundesamtes für Gesundheit BAG**

Juli 2021

IMPRESSUM

Die Schweizer Jugend in der Pandemie, 07/2021

Auftraggeber_in: Taskforce BAG COVID-19

Auftragnehmer_in: Sotomo, Dolderstrasse 24, 8032 Zürich.

Autor_innen: Cyril Bosshard, Sarah Bütikofer, Michael Hermann, David Krähenbühl, Virginia Wenger

1 Einleitung

Jugendliche würden den Generationenvertrag zwar nicht schreddern, aber neu verhandeln wollen, befand die NZZ am Sonntag Ende März 2021 und rückte damit die während der Pandemie eher vernachlässigte Jugend in den Fokus der medialen Aufmerksamkeit.¹

Nur eine Woche später kam es über die Osterfeiertage in der St. Galler Innenstadt zu Zusammenstössen zwischen randalierenden Jugendlichen und der Polizei. Die Szenen erinnerten an Ausschreitungen nach Fussballspielen oder an frühere Begebenheiten rund um den 1. Mai in Zürich. In der Folge kam kein Medienformat mehr ohne die Einbeziehung von unzufriedenen Jugendlichen aus. Doch die Vorstellung, der Schweiz hätten unmittelbar Jugendunruhen bevorstanden, ist falsch. Die grosse Mehrheit der Jugendlichen litt still zu Hause. Bei denjenigen, die sich bei Strassenkrawallen Luft verschafften, handelte es sich um eine kleine, aber laute Minderheit. Im Grossen und Ganzen unterstützte auch die junge Generation die behördlichen Massnahmen zur Pandemiebekämpfung, auch wenn sie sie stärker kritisieren als die älteren Generationen, wie im vorliegenden Bericht ausgeführt wird.

Die in der Schweiz teilweise seit über einem Jahr geltenden Regeln zur Reduktion von physischen Kontakten schlugen der ganzen Bevölkerung aufs Gemüt. Jugendliche und junge Erwachsene, die sich mitten in einer wichtigen Transformationsphase befinden, wurden von den Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie besonders hart getroffen.²³ Ihre Ausbildung, das Studium oder ihre Arbeit mussten sie vorwiegend alleine vor ihrem Bildschirm bestreiten, Sport- und Freizeitaktivitäten waren gar nicht oder nur noch stark eingeschränkt zugelassen, der Austausch mit Gleichaltrigen an privaten oder öffentlichen Orten war nur äusserst reduziert möglich, dafür nahm die Zeit zu Hause (häufig mit Eltern und Geschwistern) gezwungenermassen massiv zu. Diese schwierigen Umstände tragen dazu bei, dass es den Jugendlichen nach über einem Jahr Pandemie deutlich schlechter geht als dem Bevölkerungsdurchschnitt, was auch andere Untersuchungen aufzeigen.⁴⁵

Aus diesem Grund hat die COVID-19-Taskforce des Bundesamts für Gesundheit BAG das Forschungsinstitut Sotomo mit einer Spezialauswertung zur Situation der Jugendlichen beauftragt. Die Datenbasis dafür bilden die acht zwischen März 2020 und Juli 2021 durchgeführten Befragungswellen im Rahmen des SRG-Corona-Monitors, an denen jeweils zwischen 30'000 und 50'000 Personen ab 15 Jahren teilnahmen, wovon zwischen fünf und zehn Prozent unter 25 sind. Da es sich um eine online Opt-in-Befragung handelt, wurden die Daten für die Analyse statistisch gewichtet. Durch diese Gewichtung wird eine hohe Repräsentativität für die Schweizer Bevölkerung erzielt. Das Ziel dieser Spezialauswertung ist es, fundierte Erkenntnisse zur Lebenssituation der Jugendlichen

¹Vgl. NZZ am Sonntag, 28.3.21. Batthyany, S. et al: Diktatur der Alten

²Vgl. 7. SRG Corona-Monitor

³Vgl. Einfluss von Covid-19 auf die psychische Gesundheit

⁴Vgl. The Swiss Corona Stress Study, Universität Basel

⁵Vgl. Covid-19 Social Monitor

in der Schweiz während der Pandemie zu gewinnen und darauf basierend Handlungsempfehlungen abzuleiten. Die Auswertungen legen den Fokus auf die Zeit, als in der Schweiz weitreichende Massnahmen zur Pandemiebekämpfung in Kraft waren, welche vor allem der jungen Bevölkerung stark aufs Gemüt schlugen.

1.1 Wichtigste Ergebnisse in Kürze

Jung sein im Ausnahmezustand

Starke Betroffenheit der Jungen: Die junge Generation kommt mit der Pandemie schlechter zurecht als der Durchschnitt und sehr viel schlechter als die älteren Generationen (Abbildung 1).

Eingeschränkt durch die Massnahmen: Die jüngeren Menschen fühlten sich während der gesamten Pandemie stärker durch die Massnahmen der Pandemiebekämpfung eingeschränkt als die älteren Generationen (Abbildung 3).

Jung ist nicht gleich jung: Die jungen Erwachsenen zwischen 20 und 25 litten am meisten. Viele ihrer Pläne fielen ins Wasser, Ziele mussten verschoben, Träume ganz aufgegeben werden. Statt losfliegen und die Welt fernab von der gewohnten Umgebung zu erkunden, wurden ihnen die Flügel unsanft gestutzt. Isolation, Einsamkeit und finanzielle Sorgen sind die Folgen davon (Abbildung 4).

Geld macht den Unterschied: Die Pandemie hat die Vermögensverhältnisse der jungen Generation im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung stärker verändert. Am stärksten sanken die Ersparnisse bei Personen zwischen 20 und 35 Jahren (Abbildung 7).

Aktives Sozialleben: Junge Menschen haben in der Regel das aktivste Sozialleben aller Bevölkerungsgruppen. Die Kontakthäufigkeit ging im Frühjahr 2020 in allen Bevölkerungsgruppen stark zurück, erreichte aber innerhalb der Gruppe der jungen Menschen nach erfolgten Lockerungen am schnellsten fast wieder das Niveau von vor der Pandemie (Abbildung 8).

Zurück ins «Hotel Mama»: Während die Pandemie die Wohnsituation der Durchschnittsbevölkerung kaum tangiert hat, ist jede zehnte Person Anfang zwanzig im letzten Jahr entweder nicht von zu Hause ausgezogen oder kehrte wieder dahin zurück (Abbildung 11).

Coronamüdigkeit: Ein Drittel der jungen Generation hatte gemäss eigenen Angaben die persönliche Belastbarkeitsgrenze bereits im Frühling 2021 erreicht, was die coronabedingten Einschränkungen angeht (Abbildung 9). Mittlerweile ist diesbezüglich eine Entspannung festzustellen (Abbildung 10).

Haltung zu Behörden und Massnahmen

Vertrauen in den Bundesrat: Das Regierungsvertrauen ist in der Schweiz im internationalen Vergleich zwar hoch, allerdings hatten die jungen Leute schon immer etwas weniger Institutionenvertrauen. Nach über einem Jahr Pandemie lag der Anteil derjenigen

Jungen, die dem Bundesrat vertrauten, denn auch tiefer als in der Gesamtbevölkerung (Abbildung 12).

Beurteilung der Pandemiestrategie: Die in der Schweiz zur Anwendung kommende Eindämmungsstrategie findet in allen Bevölkerungsgruppen mehrheitlich Unterstützung, so auch bei den jungen Menschen (Abbildung 15).

Haltung zu den Massnahmen: Die grössten Unterschiede zwischen den Altersgruppen zeigen sich betreffend Einschränkungen der Bewegungsfreiheit und Schliessung von Geschäften und Dienstleistungen. Für die Mehrheit der unter 35-Jährigen gingen diese Massnahmen zur Pandemiebekämpfung zu weit (Abbildung 17).

Home-Office-Pflicht: Vor allem die unter 25-Jährigen beurteilen das Home Office weniger positiv als die älteren (Abbildung 22).

Rund ums Impfen und Testen

Impfbereitschaft: Die jungen Generationen weisen eine deutlich tiefere Impfquote auf als die anderen Altersgruppen (Abbildung 23).

Digitalisierung: Erwartungsgemäss ist die junge Generation offen für Digitalisierung – von den unter zwanzig Jährigen würden vier von fünf Personen ein digitales Impfbuch mit sich führen (Abbildung 25).

Testregime: Hinter dem Testregime der Schweiz steht eine klare Mehrheit von zwei Drittel der Befragten (Abbildung 26).

Ängste, Befürchtungen und Sehnsüchte

Furcht vor Einsamkeit und Isolation: Während die älteren Generationen vorwiegend eine Erkrankung an COVID-19 und deren Folgen am meisten fürchten, befürchten junge Erwachsene verstärkt soziale Isolation, eingeschränkte Freiheiten und private Konflikte als Folge der Pandemie (Abbildung 27).

Entgangene Erfahrungen: Fast zwei Drittel der unter 30-Jährigen betrachten das Entdecken der Welt als für immer verlorene, nicht gemachte Erfahrung ihrer Jugend. Während die Jüngsten am meisten befürchten, wichtige Erfahrungen der Jugendjahre verpasst zu haben, haben die Befragten in den Zwanzigern eher Angst, dass sie berufliche Chancen nicht ergreifen konnten (Abbildung 31).